

7. XI. Mezinárodní kongres MAPRJAL proběhne ve druhé polovině srpna 2007 v černomořské Varně. Bulharští kolegové už dnes srdečně všechny zájemce zvou.

Jana Ruferová, Oldřich Richterek

Ad: Gertrude Zand: Bátorová, M.: J. C. Hronský a moderna. Mýtus a mytologie v literatuře. Veda, Bratislava 2000. In: Opera Slavica, XII, 2002, Nr. 1, S. 53–56

Ich hielt zuerst die Rezension von G. Zand für eine kritische Ansicht auf die gewählte, seltene Methode und auf die Problematik, der ich mich intensiv seit 15 Jahren in meiner Forschung in einzelnen analytischen Studien widme. Deshalb habe ich nicht gleich reagiert, eher mit Dank an die Autorin gedacht, daß mein Buch neben der polnischen auch in deutscher Sprache behandelt wird, obwohl die sachlichen Fehler, die sie gemacht hat, sowie die allgemeinen Schlussfolgerungen der ideologischen Art mir schon vor einem Jahr auffällig waren. Nachdem ich aber in der Diskussion zu einem internationalen literaturwissenschaftlichen Treffen das erklären mußte, was der Kollege in der Rezension gelesen hat, wurde mir klar, daß man sich auf die Rezensionen verläßt und das falsche Bild bekommt. Ich habe mich deshalb entschlossen, kurz auf die Rezension von G. Zand zu reagieren.

Die Autorin spricht zwar dieser interdisziplinären Methode „innovatives Potenzial“ zu, nachher aber vertraut sie apriori dieser Methode nicht und erklärt die Komparation für „Ergebnisse des Zufalls“. Es ist Wahr, daß diese Methode nicht verbreitet ist, und zwar nicht nur in der slowakischen Literaturwissenschaft, wie sie schreibt, sondern auch im deutschsprachigen Gebiet. Es ist vielleicht interessant zu erwähnen, daß zum Gewinn meiner Kenntnisse gerade Deutschland wesentlich beigetragen hat (außer anderen mehrmonatigen Forschungs- und Stipendiaufenthalte, vor allem die drei Jahre meiner Tätigkeit an der Universität zu Köln, wo ich die meiste Zeit in der Unibibliothek verbracht habe, um den geistigen Defizit des ehemaligen Ostblocks nachzuholen. Hier habe ich nicht nur die deutschen Bücher, sondern auch die angloamerikanische und französische sekundäre Literatur studiert, die in deutscher Sprache vorhanden ist. Ich habe auch den interdisziplinären Hinblick gewonnen und den Text der behandelten Hronský-Monographie geschrieben).

Es ist ein gutes Recht der Rezensentin, dieser Methode nicht zu vertrauen, und es ist richtig, wenn sie auf die Redaktionschlamperei („etwa Klopstock recte Klopstock“ usw.) aufmerksam macht. Diesen Einwand lasse ich zu, weil ich die Errata nach der Veröffentlichung nicht verlangt habe.

Ich kann aber folgendes nicht akzeptieren: die Rezensentin empfiehlt die Parallele von Hronskýs Roman *Jozef Mak* zu den frühen Werken von Karl Heinrich Waggerl als relevant: „dessen Roman Brot steht dem historischen Umfeld und dem geistigen Horizont von Hronskýs Roman *Jozef Mak* deutlich näher als Faulkners Prosawerke aus den amerikanischen Südstaaten. Bátorová neigt zum Vergleich des Nichtvergleichbaren...“. In der Fußnote fügt die Rezensentin noch hinzu: „Nicht ähnliche biographische Daten des Autors (wie Faulkner und Hronský) oder Erscheinungsjahre von Werken (wie *Light in*

August und *Jozef Mak*) sollten als Vergleichsbasis dienen. Vielmehr sollten Parallelen im gesellschaftlichen und geistigen Kontext, auf der literarischen Ebene (-) vorliegen.“ (S. 54) Diese Passage bedeutet zweifache Verfälschung: die sachliche und die der Bedeutung:

1. In der behandelten Monographie werden nicht die Werke *Jozef Mak* und *Light in August*, sondern *Andreas Búr Majster* und *Light in August* komparativ behandelt.
2. Die biographischen Daten werden im Rahmen des Kapitels *Das Leben als Labyrinth oder das Suchen nach dem Heim* mit dem Untertitel *Das Motiv des Outsiders im Werk von W. Faulkner und J. Čiger Hronský* (S. 23-33) auf sechs Zeilen in der Einleitung erwähnt. Den Rest des Kapitels bildet das, was die Rezensentin verlangt. (Die von mir benutzte Methode wurde ausführlich in einem Artikel erklärt: Die Kontextualisation des literarischen Werkes mit dem Untertitel *Zum Zustand der anthropologischen Forschung der Persönlichkeit und des Werkes. /Beitrag zu der internationalen wissenschaftlichen Konferenz Die Literaturen als Bestandteil der „interliterären Gemeinschaften“*. Nitra 3.-5. März 2003, z.Z. im Druck/).

Zu diesem Zugang und dieser Wahrnehmung meines Textes von der Rezensentin, die man nicht als kritisch, sondern eher als unfair bezeichnen könnte, kommt nachher auch die Erklärung ihrer Wahrnehmung – ihr Motiv hinzu, in dem sie schreibt: „...Bátorová steht nicht nur Hronský relativ unkritisch gegenüber, sondern der gesamten geistigen Atmosphäre der ersten Slowakischen Republik...“ (S. 56)

Die Ausgangspunkte der Rezensentin haben, nehme ich an, offensichtlich einen politischen und ideologischen Hintergrund. Sie stützt ihre Meinung nur auf eine von den vielen Rezensionen meines Buches, gerade auf die Rezension einer Anfängerin des Doktorandenstudiums im Institut der slowakischen Literatur der SAW, die diesen ideologischen Aspekt gegenüber meinem Text auch zur Geltung bringt.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, daß meine Wahrnehmung der Literaturgeschichte anders ist, als G. Zand fordert. Literaturgeschichte der Slowakischen Republik war das Thema meiner Dissertationsarbeit, die in Buchform unter dem Titel *Roky úzkosti a vzopätia (Jahre der Bange und Empörung -Resistenz)* im Jahre 1992 in *Causa editio* erschienen ist. Deshalb kenne ich den politischen Hintergrund der Zwischenkriegszeit und Kriegszeit in der Slowakei und in Europa ausführlich. In meiner Wahrnehmung der Literaturgeschichte identifiziere ich mich mit mehreren bedeutenden Autoren, u. a. mit R. Barthes („...Nützlicher wäre es, das Problem umzukehren und zu fragen, was ein Werk uns von seiner Zeit enthüllt. Nehmen wir entschlossen das Werk als Dokument, als die besondere Spur einer Tätigkeit...“ *Literatur oder Geschichte*. Suhrkamp Verlag, 1969, S. 14-15)

Die ideologischen und politischen „Mißhandlungen“ des Textes sind nicht nur gegenüber einem Autoren unfair und gefährlich, sondern gegenüber dem literarischen Milieu als solchem, weil sie die Desinformation verbreiten. Wenn manden ursprünglichen behandelten Text nicht vorhanden hat, um vergleichen zu können, kann die Rezension dieser Art die falschen „Fakten“ im Gedächtnis der wissenschaftlichen Kommunion fixieren.

Mária Bátorová
Institut für Weltliteratur der SAW Bratislava